

«Ich träume von einer abgeschlossenen Lehre»

Der 17-jährige Cail Ramazanowski erzählt über den Autonauten-Alltag

Das Projekt «Autonauten» ist eine Brücke ins Berufsleben für Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Der Mazedonier Cail Ramazanowski sagt, warum es für ihn so wichtig ist.

Am Morgen stehe ich um Viertel vor sieben auf, ziehe mich schnell an, frühstücke und fahre mit dem Bus und dem Zug von Niederlenz nach Aarau. Seit vier Monaten arbeite ich bei den «Autonauten». Von meinem Cousin habe ich den Tipp erhalten, hier mitzumachen. Dank dem Projekt hat er eine Lehrstelle als Reifenpraktiker bekommen. Mein grösstes Ziel ist es, eine Lehrstelle zu finden, am liebsten als Maler, Autolackierer oder Detailhandelsassistent. Ich zeichne sehr gern, und auch Mode interessiert mich. Bevor ich zu den «Autonauten» kam, habe ich die Kleinklasse besucht. Seit ich drei Jahre alt bin, lebe ich in der Schweiz. Ich stamme aus Mazedonien. Zuerst kam mein Vater hierher, um Arbeit zu suchen. Dann holte er meine Mutter, meine Schwester und mich nach. Er arbeitet bei Symalit in Lenzburg in der Spedition.

Selber Regeln aufgestellt

An der Morgensitzung besprechen wir, was ansteht. Wer zum Beispiel einen RAV-Termin oder ein Vorstellungsgespräch hat, meldet dies. Wir haben auch Regeln festgelegt, wie wir uns in der Werkstatt verhalten wollen, zum

Beispiel soll nicht geflucht, nichts herumgeworfen und Ordnung gehalten werden. Aber nicht alle schaffen es, sich daran zu halten. Herr Lemmke, unser Chef, teilt uns am Schluss der Sitzung in Gruppen ein und gibt uns Arbeit. Wir nehmen Autos auseinander, putzen Ersatzteile, schneiden Kabel und setzen Teile wieder zusammen.

Auch schaufeln wir draussen Schnee oder räumen auf. Die Arbeiten am Auto mag ich sehr, putzen gefällt mir weniger. Letzthin habe ich einen kaputten Rückspiegel geflickt. Am liebsten arbeite ich mit dem Sandstrahler. Damit kann man zum Beispiel Rost von einer Bremsschiene entfernen. Mein Traumauto ist der Mercedes S500. Mein Vater besitzt ein solches Auto. Es wäre natürlich toll, wenn ich den Wagen flicken könnte, sollte er jemals kaputtgehen. Im Moment bereite ich mich auf die theoretische Autoprüfung vor.

Über 50 Bewerbungen

Um zwölf Uhr haben wir jeweils ein- einhalb Stunden Mittagspause. Meis-



Cail Ramazanowski: «Ich bin froh, dass ich hier arbeiten kann.»



Bei den «Autonauten» lernen die Jugendlichen, Fahrzeuge zu recyceln.

Projekte gegen Jugend- arbeitslosigkeit

«Die Autonauten» sind ein Projekt des Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA) für junge Männer mit Migrationshintergrund, die nach der obligatorischen Schule keine Lehrstelle gefunden haben. Die Jugendlichen lernen hier in der Autogarage, Fahrzeuge zu recyceln und ein Ersatzteillager aufzubauen. Im Unterricht werden schulische Lücken geschlossen, vor allem in Deutsch, Mathematik und Allgemeinbildung. Das Bewerbungstraining unterstützt die jungen Männer bei der Suche einer Lehr- oder Arbeitsstelle. Daneben werden sie in schwierigen Situationen beraten und begleitet. Überall stehen Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit und Leistungsbereitschaft im Zentrum.

«Die Autonauten» sind eines von sieben Motivationssemestern (SEMO), die im Kanton Aargau betrieben werden. Sie sind Teil der arbeitsmarktlichen Massnahmen, die vom AWA angeboten und über die Arbeitslosenversicherung (ALV) finanziert werden. Die Erfolgsquote der «Autonauten» liegt ungefähr bei 85 Prozent. In der Regel dauern die SEMO sechs Monate, können aber bis zu einem Jahr verlängert werden.

Im Rahmen von Vitamin L, einer Zusammenarbeit des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) und des Departements Volkswirtschaft und Inneres (DVI), gibt es eine Reihe weiterer Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit.

www.autonauten.ch
www.vitaminl.ch

tens gehen wir in die Innenstadt, um etwas zu essen. Am Nachmittag arbeiten wir weiter, ausser freitags, dann müssen wir putzen. An der Abendsitzung schreiben wir in unser Arbeitsjournal, was wir genau gemacht haben, wir reden über den Tag, und es wird auch darüber gesprochen, wenn sich jemand danebenbenommen hat. Abwechslungsweise arbeiten wir eine Woche in der Werkstatt, und in der anderen haben wir Schule. Das heisst, wir schreiben Bewerbungen und erhalten Unterricht in Deutsch und Mathematik. Am Montagnachmittag lesen wir ein Buch, das wir auswählen dürfen. Im Moment lese ich eines übers Kickboxen, mein grosses Hobby. Immer am Sonntag trainiere ich. Mir gefällt der Kampf, die Technik, die Kondition und der Respekt und Anstand, den man beim Kickboxen haben muss.

Ich bewerbe mich vor allem bei Garagen und Lackierwerkstätten und habe, seit ich bei den «Autonauten» bin, bestimmt schon 50 Bewerbungen geschrieben. Bisher wurde ich leider noch nicht mal zum Schnuppern eingeladen. Aber ich gebe nicht auf. Ich bin froh, dass ich hier arbeiten kann. Wir sind wie eine

kleine Familie. Unsere Lehrer unterstützen und motivieren uns. Am Morgen haben wir einen Grund aufzustehen und einen normalen Tagesablauf. Genau wie unsere Kollegen, die eine Lehre machen.

Traum von der Lehre

Eigentlich schaffe ich ja lieber in der Werkstatt, als in der Schule zu büffeln. Aber ich konnte bisher viel vom Unterricht profitieren, beispielsweise weiss ich jetzt, wie ich einen Bewerbungsbrief schreiben muss. Ich habe auch Fortschritte in Mathematik gemacht. Um halb fünf ist Feierabend. Ich fahre nach Hause und treffe Kollegen. Am Abend sitze ich vor dem PC, chatte mit Freunden, höre Musik oder surfe ein wenig durchs Netz. Spätestens um halb zwölf falle ich müde ins Bett und träume davon, eine abgeschlossene Lehre und einen guten Verdienst zu haben.

*Aufgezeichnet von
Maria-Monika Ender,
Kommunikation Amt für Wirtschaft
und Arbeit DVI*

Fotos: Maria-Monika Ender